

Als Theseus auf Kreta gelandet und vor dem Könige Minos erschienen war, zog seine Schönheit und Helbenjugend die Augen der reizenden Königs-tochter Ariadne auf sich. Sie gestand ihm ihre Zuneigung in einer geheimen Unterredung und händigte ihm einen Knäuel Zwirn ein, dessen Ende er am Eingange des Labyrinths festknüpfen und den er während des Hinschreitens durch die verwirrenden Irrgänge in der Hand ablaufen lassen sollte, bis er an die Stelle gelangt wäre, wo der Minotaurus seine gräßliche Wache hielt. Zugleich übergab sie ihm ein gefeiertes Schwert, mit dem er dieses Ungeheuer töten könnte. Theseus ward mit allen seinen Gefährten von Minos in das Labyrinth geschickt, machte den Führer seiner Genossen, erlegte mit seiner Zauberwaffe den Minotaurus und wand sich mit allen, die bei ihm waren, durch Hilfe des abge-spulten Zwirns aus den Höhlengängen des Labyrinths glücklich heraus. Jetzt entfloh Theseus samt allen seinen Gefährten mit Hilfe und in Begleitung Ariadnes, die der junge Held, beglückt durch den lieblichen Kampfpreis, den er unerwartet errungen, mit sich führte. Auf ihren Rat hatte er auch den Boden der kreisförmigen Schiffe zerhauen und so ihrem Vater das Nachsetzen unmöglich gemacht. Schon glaubte er seine holde Beute ganz in Sicherheit und kehrte mit Ariadne sorglos auf der Dia ein, die später Naxos genannt wurde. Da erschien ihm im Traume der Gott Bacchus, erklärte, daß Ariadne die ihm selbst vom Schicksal bestimmte Braut sei und drohte ihm alles Unheil, wenn Theseus die Geliebte ihm nicht überlassen würde.

Theseus war von seinem Großvater in Götterfurcht erzogen worden; er scheute den Zorn des Gottes, ließ die wehklagende, verzagende Königstochter auf der einsamen Insel zurück und schiffte weiter. In der Nacht erschien alsdann, so erzählt die Sage, Ariadnes Bräutigam, Bacchus, und entführte sie auf den Berg Drios; dort verschwand zuerst der Gott, bald darauf auch Ariadne. Theseus aber und seine Gefährten waren über den Verlust der Jungfrau sehr betrübt. In ihrer Traurigkeit vergaßen sie, daß ihr Schiff noch die schwarzen Segel aufgezogen hatte, mit welchen es die attische Küste verlassen; sie unter-ließen, die weißen Lücher aufzuspannen, und das Schiff flog in seiner schwarzen Trauertracht der Heimatsküste entgegen. Agens besand sich eben an der Küste, als das Schiff herangefegelt kam, und genoß von einem Felsenvorsprunge die Aussicht auf die offene See. Aus der schwarzen Farbe der Segel schloß er, daß sein Sohn tot sei. Da erhob er sich von dem Felsen, auf dem er saß, und im unbegrenzten Schmerze des Lebens überdrüssig, stürzte er sich in die jähe Tiefe. Indessen war Theseus gelandet, und nachdem er im Hafen die Opfer dargebracht hatte, die er bei der Abfahrt den Göttern gelobt, schickte er einen Herold in die Stadt, die Rettung der sieben Jünglinge und die seinige zu ver-lündigen. Der Bote wußte nicht, was er von dem Empfange denken sollte, der ihm in der Stadt zu teil warb. Während die einen ihn voll Freude bewill-kommeneten und als den Überbringer froher Botschaft bekränzten, fand er andere, die in tiefe Trauer versenkt, seinen fröhlichen Worten gar kein Gehör schenkten. Endlich löste sich ihm das Rätsel durch die erst allmählich sich verbreitende Nach-richt vom Tode des Königs Agens. Der Herold nahm nun zwar die Kränze in Empfang, schmückte aber damit nicht seine Stirne, sondern nur den Herolds-stab und kehrte so zum Gestade zurück. Hier fand er den Theseus noch im Tempel mit der Darbringung des Dankopfers beschäftigt; er blieb daher vor der Thür des Tempels stehen, damit die heilige Handlung nicht durch die Trauer-nachricht gestört würde. Sobald das Brandopfer ausgegossen war, meldete er des Agens Ende. Theseus warf sich, vom Schmerze wie vom Blitze getroffen, zur Erde, und als er sich wieder aufgerafft hatte, eilten alle, nicht unter Freudenjubel, wie sie es sich gedacht hatten, sondern unter Wehgeschrei und Klageruf in die Stadt.